
Ausflug in eine "Wunderwelt"

Bertold Obergföll

Sa, 18. Mai 2024 | ⌚ 2 min

Ettenheim

"Was sollten wir wissen über Biodiversität?": Unter dieser Überschrift hat Kristina Paleit, Diplomingenieurin Landespflege, beim BUND-Ortsverein Ettenheim referiert.



Bestimmte Pflanzenarten sind besonders insektenfreundlich und tragen zum Erhalt der Artenvielfalt bei. Foto: Frank Rumpenhorst (dpa)

1/2

Wiesen-Pippau, Margariten, Schillerfalter, Admiral und Kleiner Fuchs waren einige der Pflanzen- und Schmetterlingsnamen, mit denen die Referentin ihre Zuhörerschaft in die Welt von Flora und Fauna mitnahm. Dabei hatte sie viele Informationen im Gepäck – zum Beispiel, dass der Ameisenbläuling den Dunklen Wiesenknopf braucht, oder dass die mehrmalige Verpuppung einer Schmetterlingsraupe im Ameisenhaufen stattfindet. Es gebe eine ungeheure Komplexität in der Natur, am Wegesrand und auf den Wiesen. "Eine Wunderwelt", wie Kristina Paleit ausführte.

Mit Grafiken und Fotos ergänzte sie ihren Vortrag. Die Krefelder Studie aus dem Jahr 2017 habe gezeigt, dass in den 27 zurückliegenden Jahren die Zahl der Insekten um mehr als 76 Prozent zurückgegangen sei. Zu den Ursachen für den Rückgang der Artenvielfalt, der genetischen Vielfalt und der Lebensraumvielfalt gehören unter anderem die intensive Landwirtschaft, die Verstädterung wie auch die Entwaldung, erklärte Paleit. Mit dem Biodiversitätsstärkungsgesetz von 2017 gebe es aber Hoffnung auf die Erhaltung von Insekten.

Dabei leisten die Wildbienen einen großen Anteil bei der Befruchtung von Pflanzen. "Die Biene ist eine volkswirtschaftliche Größe", sagte Paleit, ohne sie gäbe es weder Äpfel noch Kakao. Versuche in China, die fehlenden Bestäuber durch Handarbeit oder wie in den USA durch Roboterbienen zu ersetzen, liefern eine deutliche schlechtere Qualität. Exemplarisch stellte Paleit die Rote Mauerbiene vor, die zugleich Königin, Arbeiterin und alleinerziehende Mutter unter den Wildbienen sei.

Aus ihrer wissenschaftlichen Sicht appellierte Paleit dafür, in Gärten und Wiesen Totholz nicht zu entfernen und Pflanzenstiele wie beispielsweise die Königskerze über den Winter stehen zu lassen. Insektenhotels, die oft gutgemeint aufgestellt würden, seien nur dann keine tödlichen Fallen, wenn Längsholz verwendet werde, nicht aber Stirnholz. Kleine Löswände im Garten könnten ebenfalls ohne großen Aufwand gebaut werden. Dagegen betitelte Paleit Schottergärten als "Gärten des Grauens".

Mit Fotos vom Wolligen Ziest, Gilbweiderich, von Muscatellersalbei, Schafgarbe, Glockenblume und Klatschmohn ermunterte sie zu naturnahen Gärten als Lebensraum für Insekten und Bienen. Grünflächen sollten nicht mit einem Mulcher bearbeitet werden, die Sense sei das beste Mähinstrument. Auch sollte nur zweimal im Jahr gemäht werden, wie es traditionell gemacht wurde.

"Unsere Streuobstwiesen sind unsere Arkadien", sagte Paleit. Ein Glücksort, wo in Altbeständen die Artenvielfalt überlebt, so das Fazit der Referentin. Verstehen komme vor dem Handeln, und die Achtung vor der Natur könne zu deren Schutz führen. "Verwenden Sie nur regiozertifiziertes Saatgut", war ein weiterer Ratschlag an diesem Abend.

Über die Hauptversammlung der BUND-Ortsgruppe berichtet die BZ noch.

Kommentare

Bitte legen Sie zunächst ein Kommentarprofil an, um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können.

[Jetzt Profil anlegen](#)
